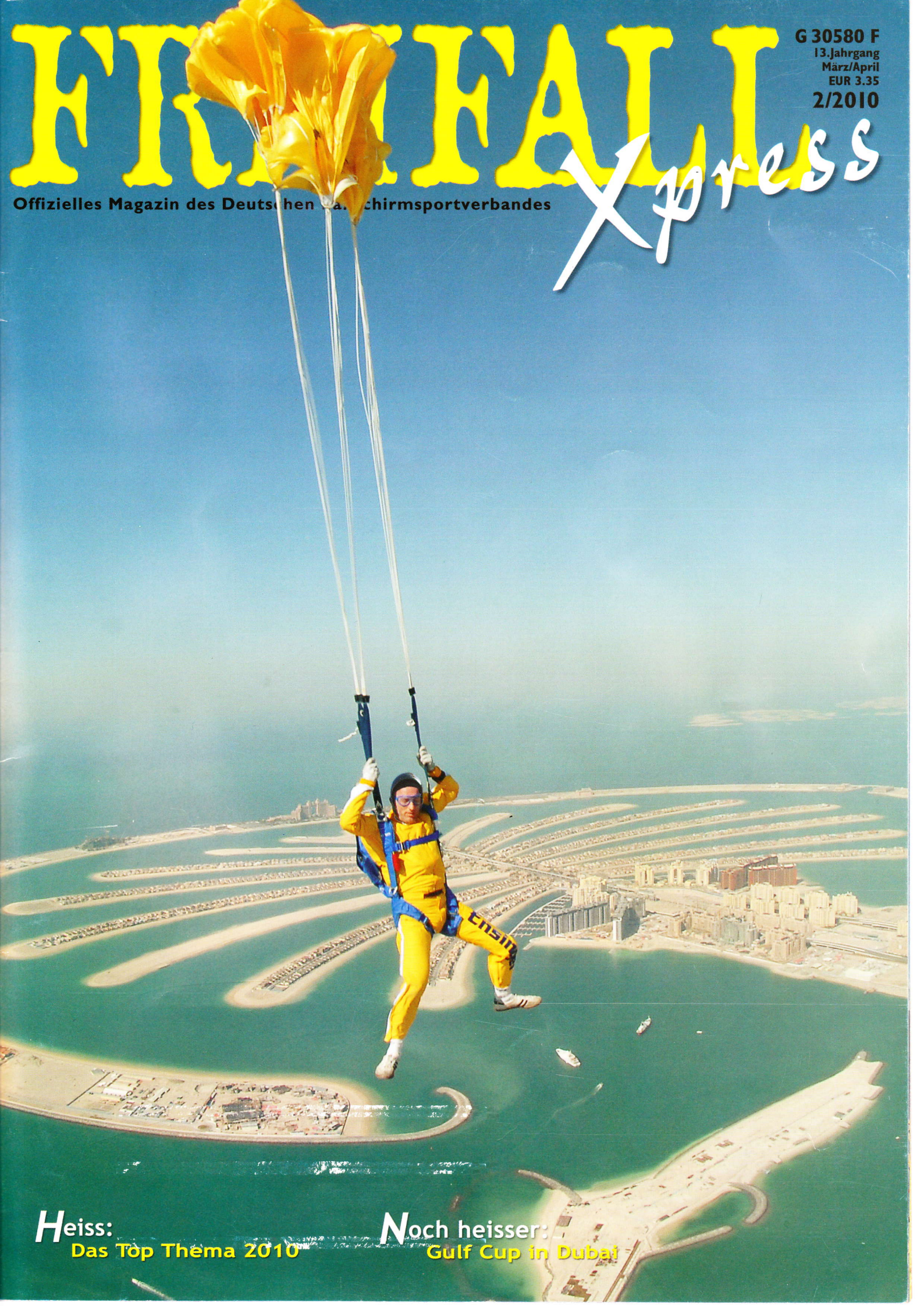


FRIFALL

Xpress

G 30580 F
13. Jahrgang
März/April
EUR 3.35
2/2010

Offizielles Magazin des Deutschen Fallschirmsportverbandes



Heiss:
Das Top Thema 2010

Noch heisser:
Gulf Cup in Dubai

Foto: Michael Thelle



Foto: Michael Thelle



BITTE RECHT FREUNDLICH

Nie war es technisch einfacher, mit Foto- und Videotechnik bestückt, aus einem Flugzeug zu springen und dabei zu filmen und zu fotografieren. Mit Kamerahelm und Video ausgestattete Springer sind auch auf deutschen Sprungplätzen schon lange keine Ausnahmeerscheinungen mehr. Dass in der Praxis damit jedoch einige Probleme verbunden sein können, zeigte im vergangenen Jahr eine Diskussion im Freifall Xpress, über die vermeintliche und tatsächliche Befähigung von Springern, die sich mit einem Kamerahelm auf dem Kopf in ein Flugzeug und anschließend damit in den freien Fall begeben. Appelliert wurde an Sprungplatzbetreiber, Lehrer und Mitspringer, ein beson-

deres Augenmerk auf die zu legen, die möglicherweise zu früh bzw. mit wenig oder keinem Wissen ausgestattet, sich und andere durch die Mitnahme von Kameraausrüstung gefährden können. Die Diskussion darüber soll an dieser Stelle nicht fortgesetzt werden, sondern vielmehr auf die Eigenverantwortung der Kameraspringer und der jeweiligen Verantwortlichen eines Platzes oder Sprungbetriebs hingewiesen werden, denen es im Übrigen jeder Zeit freisteht, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und die Anforderungen, die im Ausbildungshandbuch des DFV für Kamerasprünge festgelegt sind, heraufzusetzen. Besonders sinnvoll aber

erscheint die Teilnahme an einem Workshop oder einer Weiterbildung zu diesem Thema zu sein, wie der folgende Beitrag von Danny Häussler deutlich macht.

NORMAN KENT WORKSHOP

Obwohl ich schon über eine umfassende Erfahrung mit Kamerasprüngen verfügte, nahm ich im Sommer 2009 die Gelegenheit wahr, an dem von GoJump ausgeschriebenem Workshop mit dem wohl berühmtesten Freifallkammermann der Welt teilzunehmen. Vor allem hoffte ich, mehr über die Besonderheiten der Freifallfotografie zu erfahren, die sich ja zum Teil grundlegend von der reinen Videofliegerei abhebt. Das erste Kennenlernen zeigte die Bandbreite und die unterschiedlichen

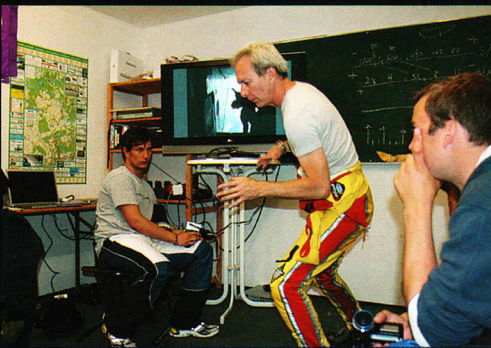


Foto: Karin Meissner



Foto: Karin Meissner



Foto: Karin Meissner

Foto: Danny Häussler

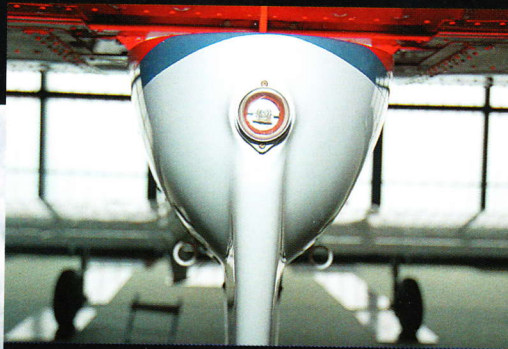


Foto: Michael Ernst

Foto: Hartmut Eck



springerischen Voraussetzungen, die die Teilnehmer mitbrachten, vom Anfänger (unter 50 Sprüngen) bis zum Skygod (über 1000) war alles vertreten. Mögliche Bedenken, wie bei einem solchen Mix, eine für alle brauchbare und nutzbare Veranstaltung stattfinden konnte, lösten sich sehr rasch als unbegründet auf. Bereits bei der Begrüßung erklärte Norman Kent, dass dies kein Frontalunterricht werden würde und kein Seminar im üblichen Sinne, sondern ein Workshop, der interaktiv stattfinden sollte. Zunächst machte sich etwas Unsicherheit in den Gesichtern breit, weil niemand das so erwartet hatte. Vielmehr erfuhren alle, dass sich jeder Einzelne seine Ziele und das, was er in dieser Woche lernen wollte, selber klarmachen und daraufhin arbeiten sollte. Spätestens damit wurde deutlich, dass es sich bei der Veranstaltung

weder um einen Kurs für Anfänger noch um einen für fortgeschrittene Video- und Fotoflyer handelte. Er versprach nicht weniger, als allen gerecht zu werden. Und genau das erfüllte sich auch. Eigentlich sollte so viel wie möglich gesprungen werden und nur kurze, individuelle Briefings und Debriefings stattfinden. Wetterbedingt blieb jedoch Zeit genug, um sich ausgiebig der Theorie zu widmen. Zu Beginn ging es dabei vor allem um sicherheitsrelevante Themen, als erstes mit der sorgfältigen Begutachtung aller Video-/Foto-Helme. Bereits hier wurde deutlich, wo und welche Gefahren lauern können, allein durch zusätzliche Aufbauten auf einem Helm. Von abstehenden L-Winkeln, bis hin zu Ringsights, als die reinsten 'Leinenfänger', erklärte Norman die Risiken, die allein bei der Schirmöffnung vorhanden sind. Videoaufnahmen von

ganz normalen Öffnungen in Superzeitlupe und Standbildern, machten deutlich, welchen Weg, vor allem aber welche „Irrwege“ in alle Himmelsrichtungen zum Beispiel der Hilfsschirm innerhalb nur einer Sekunde beschreiben kann und den Körperkontakt, den er dabei wörtlich an allen Körperregionen des Springers aufnimmt, bevor er sich endgültig wegbewegt und seine eigentliche Funktion erfüllt – vorausgesetzt er findet weder Hindernisse noch Widerstände, die ihn daran hindern. Danach war es für niemanden mehr selbstverständlich, dass sein Schirm nach jedem Sprung problemlos öffnet. Einige Teilnehmer zogen umgehend ihre Konsequenzen und zeigten bereits bei der nächsten Zusammenkunft ihre modifizierten Helme vor. Darüber konnten verschiedene Kamerakombis, Kamerajacken und ähnli- >>>



Foto: Jochen Hurlin



Foto: Danny Häussler

Foto: Markus Reliche



BITTE RECHT FREUNDLICH



ches Arbeitsmaterial ausprobiert werden. Überhaupt ging es sehr viel um probieren, denn mit Patentantworten und Musterlösungen hielt sich Norman zurück. Vielmehr machte er deutlich, dass jede Antwort auf eine Frage davon abhängt, welches Ziel der Kameramann verfolgt. Auf die Standardfrage, welche Einstellungen er denn an seinen Fotoapparaten für Freifallaufnahmen vornehme, antwortete er nur lapidar „alle“. Mit dieser einfachen Antwort verdeutlichte er, dass die technische Einstellung immer davon abhängt, welches Bild der Kameramann gestalten will. Dazu muss man allerdings zumindest seine eigene Technik kennen. Und ein Blick in die Handbücher teuer erworbener Foto- und Videokameras wirkt bereits Wunder, wenn es um das bloße Wissen der Anwendungsmöglichkeiten geht. Auch hier zeigte sich, wie wenig sich die meisten mit solchen elementaren Fragen auseinandersetzen bevor sie in ein Flugzeug steigen. Allzugerne wird alles einer Automateinstellung und dem Zufall überlassen. Aber genau hier, noch am Boden, beginnt bereits der Unterschied zwischen guten und gar nicht so guten Fotos.

Ebenso naheliegend ist der Ratschlag, seine komplette Technik nicht zuerst im freien Fall auszuprobieren. Egal wie merkwürdig es auch aussehen mag, mit

seiner Helmkamera auf dem Kopf über den Sprungplatz zu streifen und auf diese Weise zu fotografieren, es ist effektiv. Ohne den finanziellen Aufwand eines Sprunges und mit sehr viel mehr Zeit lassen sich dabei grundlegende Dinge lernen und auch Fehler machen. Denn was am Boden nicht funktioniert, klappt im freien Fall bestimmt nicht. Wichtige Dinge über Fotogestaltung und Bildaufbau konnten ohne einen einzigen Sprung weitergegeben und anhand von Fotos und Videos erklärt werden. Als das Wetter besser wurde, konnten die Workshop Teilnehmer das zeitgleich stattfindende 40er Projekt mit Kate Cooper filmersch begleitet. Ich selbst habe bei diesen Sprüngen sofort viel von dem umsetzen können, was ich zuvor in der Theorie gelernt hatte. Und auch die anderen Teilnehmer machten sichtbare Fortschritte. Eine interessante Übung war, sich gegenseitig zu filmen und sich so selbst einmal beim Ziehen beobachten können. Sehr aufschlussreich! Ich selbst lernte in diesen Tagen Einiges über Foto-Theorie und manuelle Einstellungen sowie eine bessere Frustrationbewältigung. Denn auch bei den „Großen“ läuft es nicht immer so, wie sie es wollen.

Abgerundet wurde das Seminar durch einen kurzen Vortrag von Peter Schäfer (Redakteur und Macher des Freifall

Xpress) unter anderem über das Veröffentlichlichen von Bildmaterial sowie Urheberrechtsfragen. Ebenso gehörte eine „Hollywood-Story“ Abend zum Programm, der in Berlin stattfand und zu dem Norman Filmausschnitte seiner Hollywoodarbeiten vorführte und in unterhaltsamer Weise einige Insiderinformationen preisgab.

Norman Kent ist nicht nur ein exzellenter Skydiver und sehr guter Fotograf, sondern auch ein Künstler, der es versteht, Dinge richtig in Szene zu setzen. Darüber hinaus ist er ein ehrlicher Mensch, der Leute dazu bringen will, das Beste aus sich rauszuholen und sein eigenes Wissen gerne mitteilt. Da können sich einige 'Lokalmatadoren' oder Skygötter eine gehörige Scheibe abschneiden! Und das Sympathische daran war, dass er einem nie das Gefühl gab, er selbst sei unfehlbar!

Alles in Allem war es ein gelungener Workshop, den ich nicht missen möchte. Solch einen oder ähnliche Kurse empfehle ich daher jedem ambitionierten Anfänger, Fortgeschrittenen oder auch bereits professionellen Video- und Fotoflyer. Wenn Norman Kent als einer der Besten noch immer von sich selbst sagt, er lerne ständig dazu, dann wird das für weniger Erfahrene ganz sicher auch zutreffen.

Danny Häussler



Foto: Michael Thelle



Foto: Jochen Hurlin

